

Erfahrungsbericht Auslandsjahr – Bordeaux

Lisa Zaengel

Meinen Auslandsaufenthalt habe ich von dem 1. September 2021 bis zum 31. Mai 2022 im Paris des Südens in Frankreich – Bordeaux – verbracht. Mindestens drei Monate waren Bestandteil für mein Studium, da ich Französisch als Kernfach studiere und man vor Ort die Sprache am besten lernt. Dementsprechend habe ich mich für das Erasmus+ Programm entschieden, damit ich auch in Frankreich das Studentenleben miterleben und gut gleichaltrige Kontakte knüpfen kann.

Die Organisation aus Deutschland war sehr hilfreich und ich fühlte mich gut betreut bei Nachfragen. Da wir von der Universität Bielefeld zu dritt nach Bordeaux gegangen sind, konnten wir uns auch austauschen und Fragen besprechen, da wir uns alle an dem gleichen Punkt befanden. So stellte es kein Problem dar, dass wir der erste Jahrgang waren, der die Möglichkeit hatte, den Auslandsaufenthalt in Bordeaux zu absolvieren.

Da wir schon vorab wussten, dass wir in dem gleichen Wohnheim untergebracht sind, sind wir auch zusammen per Zug, mit einer Zwischenübernachtung in Paris, angereist. Es war ausgesprochen anstrengend mit der Menge an Gepäck mit Zug zu reisen. Sollte man alleine reisen, ist es fast unmöglich in der Pariser Métro mit zwei Koffern umzusteigen, da es keine Aufzüge gibt. Als Alternative, die ich auf dem Rückweg in Anspruch genommen habe, war der Flixbus. Die Reise ist zwar sehr lang, aber man kann sein Gepäck abladen und ich hatte nur eine Umsteigestation, bei der ich für den anschließenden Bus auch nicht meinen Standort wechseln musste.

Bezüglich der Organisation in Frankreich musste ich feststellen, dass die Bürokratie in Deutschland zwar weitaus aufwändiger, aber auch mit Abstand besser organisiert ist. Auch die ersten Unitage, die Stundenplanerstellung sowie die Verlängerung auf zwei Semester waren eher unstrukturiert. Die Franzosen sehen nunmal alles etwas lockerer.

In Frankreich selbst war ich deswegen auch sehr frei bezüglich meiner Kurswahl. Zwar war ich in der Fakultät « Langues et Civilisations » an der Universität Bordeaux Montaigne Montesquieu eingeschrieben, aber meine Kurswahl konnte ich frei gestalten. Somit belegte ich sowohl Mediengeschichte, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Geschichte als auch beispielsweise Psychologie und Theater.

Zu meinem Erstaunen kann ich mir auch einige Kurse für mein Studium in Deutschland anrechnen lassen, obwohl dies nicht zu meinen Prioritäten zählte. Viel lieber wollte ich einen vielfältigen Einblick in das Studentenleben und verschiedene Studienfächer erhalten sowie

meinen persönlichen Interessen nachgehen, was ich jedem empfehlen kann, weil man dann in den Kursen trotz fremder Sprache aktiver teilnimmt. Die aktive Teilnahme allerdings wird nicht so hoch geschrieben wie in Deutschland. In meiner ersten französischen Vorlesung stand ich zunächst unter Schock. Der Dozent hatte seine 20 Seiten Skript dabei und las diese in mäßiger Geschwindigkeit ohne weitere Erklärungen vor. Die Studenten waren dabei dauerhaft im Stress, weil sie jedes Wort des Dozenten aufsaugen wollten und am Laptop mitschrieben – wortgenau. Dass die Dozenten online etwas hochgeladen haben war eher selten und so habe auch ich mich der Unterrichtsmethode gefügt und versucht jedes Wort mitzuschreiben, damit ich für die Prüfungen gut vorbereitet bin. Das ist allerdings nicht so leicht, wenn man kein Muttersprachler ist. Im Nachhinein war das hingegen die beste Hörverstehensaufgabe, die ich im Französischen je gehabt habe ; und das sogar jeden Tag. Bezüglich der Prüfungen kann ich nur sagen, dass der Großteil der Dozenten und Dozentinnen sehr fair und verständnisvoll war, sowohl bei den Prüfungsaufgaben als auch bei der Bewertung.

Ein weiterer Pluspunkt der Universität ist das vielfältige kostenlose Sportprogramm, für das man sich online einfach anmelden kann. Ich habe mich für Handball angemeldet und bei diesem Teamsport schnell Kontakte knüpfen können.

Der Alltag bestand natürlich nicht nur aus der Universität und somit widmete ich mich mit neu gewonnenen Freunden der kulinarischen Reise durch Frankreich. Bezüglich Restaurants und Cafés kann man fast jedes empfehlen und es gab wirklich äußerst viel Auswahl. Allerdings muss man gewappnet sein für die Preise, die im Vergleich zu Deutschland wirklich sehr hoch waren. Wenn man Wohnungskosten sowie Einkäufe betrachtet, waren die Lebensunterhaltungskosten sehr hoch, was zu der finanziellen Frage führt. Um ehrlich zu sein ist das Erasmus Stipendium, während meines Aufenthalts noch 390 Euro pro Monat, zwar hilfreich, aber viele Kosten können damit nicht gedeckt werden. Als Beispiel kann man alleine die Wohnungskosten nennen. In den ersten drei Monaten habe ich in einem Wohnheim, das von der Universität gestellt wurde, gewohnt. Leider war es abseits der Stadt in Pessac, was nicht optimal war. Mehr hat mich hingegen die fehlende Ausstattung gestört. Zunächst war mein Fenster undicht, der Herd nicht dauerhaft funktional, die Heizung leider genauso wenig. Dafür musste ich 430 Euro pro Monat bezahlen. Also konnten nicht einmal die Wohnungskosten in einem Wohnheim im Vorort mit dem Stipendium gedeckt werden. Als ich nach einem Semester verpflichtet war auszuziehen, weil ich spontan meinen Aufenthalt verlängert habe, stand ich vor dem großen Problem der Wohnungssuche. Über eine Vielzahl an Betrügern, wobei man wirklich aufpassen muss, bis zu der fehlenden Bürgschaft, weil Eltern, die ihr Einkommen in einem anderen Land als Frankreich erhalten, nicht bürgen dürfen, war es nicht ganz leicht etwas

zu finden. Schließlich entschied ich mich, mich bei studapart anzumelden, trotz erhöhter Servicegebühr und eher teureren Wohnungsangeboten, weil ich dringend eine Unterkunft brauchte. Zusätzlich bot studapart an, für einmalig 160 Euro,

6 Monate die Bürgschaft zu übernehmen. Generell würde ich es eher empfehlen vor Ort nach einer Unterkunft zu suchen, um nicht in einem Wohnheim zu landen. Der Preisunterschied ist nicht besonders hoch, aber die Lebensqualität außerhalb des Wohnheims ist deutlich höher. Letzendlich bin ich in einer tollen WG in Chartrons gelandet. Das Viertel ist wunderschön und auch abends sehr sicher. In unserer Wohnung hatten wir sogar einen Balkon mit Blick zur Garonne. Außerdem gab es viele Möglichkeiten an Unternehmungen von dort aus. Der Bahnhof war nicht mehr weit entfernt, um mit Bahn nach Arcachon und zu den « Dune du pilat » oder mit Bus nach Lacanau oder zum Cap Ferret zu fahren. Am ersten Sonntag im Monat sind alle Museen kostenlos, was man ebenfalls in dem Viertel Chatrons gut nutzen konnte. Nicht weit entfernt gab es einige Parks, wo sich immer viele Franzosen und Französinen getroffen haben. Empfehlenswert, um nicht nur an die naheliegenden Parks oder Möglichkeiten gebunden zu sein, ist es, sich ein Fahrrad zuzulegen. Auf der Seite « leboncoin » oder durch ehemalige Erasmus Studenten wird man leicht und günstig an ein Fahrrad kommen. Außerdem ist man somit nicht an die Zeiten der öffentlichen Verkehrsmittel gebunden, wenn man noch mit Freunden in eine Bar gehen möchte. Überrascht war ich davon, dass die Menschen in Frankreich eigentlich jeden Tag abends noch ausgehen. Sowohl die Restaurants als auch die Bars waren immer prall gefüllt, unabhängig von dem Wochentag. Man merkt also stark, dass in Frankreich mehr Wert auf die sogenannte « Work-Life Balance » gelegt wird.

Das Klima am Atlantik ist ebenfalls zu erwähnen. Bis November hatte man angenehme Temperaturen, der Winter war mild, sodass man trotzdem gut draußen sitzen konnte und ab März wurde es bereits wieder sommerlich warm.

Ich denke, die Verlängerung meines Aufenthalts spricht für sich. Es war eine unglaublich schöne Erfahrung, bei der man sowohl in sprachlicher Hinsicht als auch persönlich über sich hinaus gewachsen ist. Die Menschen dort sind sehr aufgeschlossen und interessiert, auch wenn leider die Wenigsten die deutsche Sprache beherrschen. Man lernt in Frankreich also sehr schnell und leicht neue Freunde kennen und auch durch die internationalen Organisationen macht man einige Bekanntschaften aus vielerlei Ländern, was auch kulturell gesehen sehr bereichernd ist.

Zwar ist das Bildungssystem und die Organisation nicht ganz so vorangeschritten, wie ich es aus Deutschland kenne, aber dennoch bleibt ein Teil meines Herzens immer in Frankreich und bei der französischen Mentalität, die auch auf mich abgefärbt hat.

Ich empfehle jedem, mindestens ein Auslandssemester zu machen. Die Erfahrungen aus der Zeit sind unbeschreiblich und gleichzeitig lernt man viel über das Land, die Menschen, die Kultur und die Sprache, aber auch über sich selbst, da man lernt, jegliche Probleme selbstständig zu lösen. Dank meiner Zeit in Frankreich weiß ich nun, dass ich auch später dort leben möchte. Dem französischen Charme kann man nicht entkommen. Man wird von den unglaublich schönen Städten im Süden, der wunderschönen Sprache und den meiner Erfahrung nach herzlichen Menschen einfach in den Bann gezogen.